

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kabale und Liebe

Schiller, Friedrich

Mannheim, 1785

VD18 11601590

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-88547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88547)

keit für Sie. Meine Ehre kanns nicht mehr —
 Unse Verbindung ist das Gespräch des ganzen Lan-
 des. Alle Augen, alle Pfeile des Spotts sind auf
 mich gespannt. Die Beschimpfung ist unauflös-
 lich, wenn ein Unterthan des Fürsten mich ausschlägt.
 Rechnen Sie mit Ihrem Vater. Wehren Sie sich
 so gut Sie können. — Ich laß alle Winen sprengen.
 (Sie geht schnell ab. Der Major bleibt in sprachloser
 Entzerrung stehn. Pause. Dann stürzt er fort durch
 die Flügelthure.)

Vierte Szene.

Zimmer beim Musikanten.

Miller. Frau Millerin. Louise treten auf.

Miller. (hasig ins Zimmer) Ich hab's ja zuvor
 gesagt!

Louise. (sprengt ihn ängstlich an) Was, Vater,
 Was?

Miller. (rennt wie toll auf und nieder) Meinen
 Staatsroß her — hurtig — ich muß ihm zuvorkom-
 men — und ein weißes Manchettenhemd! — Das
 hab ich mir gleich einaebildet!

Louise. Um Gotteswillen! Was?

Millerin. Was gibts denn? Was ist's denn?

Miller. (wirft seine Perücke ins Zimmer) Nur
 gleich zum Friseur das! — Was es gibt? (vor den
 Spiegel aersprunget) Und mein Bart ist auch wieder
 Fingerslang — Was es gibt? — Was wird's geben,
 du

du Nabenaas? — Der Teufel ist los, und dich soll das Wetter schlagen.

Frau. Da sehe man! Ueber mich muß gleich alles kommen.

Miller. Ueber dich? Ja blaues Donnermaul und über wen anders? Heute früh mit deinem diabolischen Junker — Hab ichs nicht im Moment gesagt? — Der Wurm hat geplaudert.

Frau. Ah was! Wie kannst du das wissen?

Miller. Wie kann ich das wissen? — Da! — unter der Hausthüre spukt ein Kerl des Ministers, und fragt nach dem Geiger.

Louise. Ich bin des Todes.

Miller. Du aber auch mit deinen Vergiftmeinnichtsaugen (lacht voll Bosheit) Das hat seine Nichtigkeit, wem der Teufel ein Ey in die Wirthschaft gelegt hat, dem wird eine hübsche Tochter geboren — Jetzt hab ichs blank!

Frau. Woher weißt du denn, daß es der Louise gilt? — Du kannst dem Herzog rekommandirt worden seyn. Er kann dich ins Orchester verlangen.

Miller. (springt nach seinem Rohr) Daß dich der Schwefelregen von Sodom! — Orchester! — Ja, wo du Kupplerin den Diskant wirst heulen, und mein blauer Hinterer den Konterbaß vorstellen. (wirft sich in einen Stul) Gott im Himmel!

Louise. (setzt sich todenbleich nieder) Mutter! Vater! Warum wird mir auf einmal so bange?

Miller. (Springt wieder vom Stuhl auf) Aber soll mir der Dintenklecker einmal in den Schuß laufen? Soll er mir laufen? — Es sei in dieser oder in jener Welt — Wenn ich ihm nicht Leib und Seele breyweich zusammendresche, alle zehen Gebote und alle sieben Bitten im Vaterunser, und alle Bücher Moses und der Propheten auf jeder schreibe, daß man die blaue Fieten bei der Auferstehung der Todten noch sehen soll —

Jeas. Ja! fluch du und poltre du! Das wird jetzt den Teufel bannen. Hilf heiliger Herrgott! Wohin aus nun? Wie werden wir Rath schaffen? Was nun anfangen? Vater Miller, so rede doch! (Sie läuft heulend durchs Zimmer.)

Miller. Auf der Stell zum Minister will ich. Ich zuerst will mein Maul aufthun — Ich selbst will es angeben. Du hast es vor mir gewußt. Du hättest mir einen Wink geben können. Das Mädchel hätte sich noch weisen lassen. Es wäre noch Zeit gewesen — aber Rein! — Da hat sich was mafeln lassen; da hat sich was fischen lassen! Da hast du noch Holz obendrein zugertagen! — Jetzt sorg auch für deinen Kuppelvelz. Krick aus, was du einbrotest. Ich nehme meine Tochter in Arm, und marsch mit ihr über die Gränge.